

# Reiseberichte 2010

## 45. Bericht: Mai 2010

### Höllennritt zu den Kikladen

Nach fast einer Woche verlassen wir Patmos in westlicher Richtung zu den Kikladen nach Naxos. Kaum umrunden wir das Südkap von Patmos, kommt schöner Wind aus Nord, mit welchem wir friedlich gute 2 Stunden segeln. Zugegeben die Wellen vom letzten Sturm sind schon noch etwas hoch und unangenehm, doch mit Wind ist es erträglich. Das ändert sich, als das Segel immer mehr hin und herschlägt, weil sich der Wind verabschiedet hat. Wir probieren es mit Motorsegeln, es bringt uns unwesentlich näher. Unser Ziel Naxos haben wir schon aus den Köpfen gestrichen, nun peilen wir Dounoussa eine östlich von Naxos gelegene Insel an. Genau in der Hälfte der Strecke, kommt Westwind auf, der immer stärker wird. Nun haben wir folgende Möglichkeiten: Entweder mit dem Wind zurück nach Patmos, oder mit Motor gegen an oder abfallen in südwestliche Richtung. Wir versuchen die restlichen 15 Seemeilen mit Motor gegen an zu segeln, doch die anrollenden Wellenberge bremsen Prüveda so hart ab, dass wir noch mehrere Stunden für diese Strecke bräuchten. Der Wind bläst gute 5-6Bft, und die Wellen freuen sich nochmals ein bisschen höher angeschoben zu werden. Dafür schlägt uns so knüppelhart hin und her, dass wir den Motor abstellen und mit dem Wind ablaufen. Neues Ziel ist die Insel Amorgos, die östlichste Kikladeninsel. Nun gibt Prüveda aber Gas, fegt mit 5 – 6 Knoten über die Wellen, es ist auch schon nach vier Uhr nachmittags, eigentlich Zeit für einen gemütlichen Feierabend. Daraus wird nichts, weil es nochmals gute 18 Sm bis zur schützenden Bucht sind. Bei dieser Geschwindigkeit sind wir in guten 3 Stunden am Ziel, denken wir. Der heute launische Wind nimmt nach und nach ab, die Wellenberge rollen aber ungebremst auf uns zu. Prüveda ist ja hart im Nehmen, doch was jetzt abgeht, haben wir noch nie erlebt. Mit lautem Getöse krachen die sich brechenden Wellen an die Bordwand, das wir fast Angst kriegen. Zum Glück sitzen wir trocken im gut geschützten Centercockpit, die Schwimmwesten haben wir schon vor einiger Zeit angezogen. Amorgos nähert sich immer mehr, doch bis zur vorgelagerten Insel Nikouria, die eine geschützte Ankerbucht verspricht, sind es nochmals 6 Seemeilen. Nun hilft der Motor wieder mit, obwohl Prüveda immer noch von einer Seite zur anderen rollt. Hoffentlich hält das der Motor durch, sonst kommen wir nie an. Seit mehr als 12 Stunden sind wir unterwegs, haben kaum etwas gegessen, sogar dem immer hungrigen Skipper ist der Appetit vergangen. Wir möchten dem Schaukeln ein Ende setzen. Endlich nähern sich die schroffen Klippen der kleinen Insel, nur noch ums Kap, dann herrscht Ruhe. Mit einer gewagten Halse drehen wir hinter dem Kap gegen die Wellen auf und motoren im letzten Abendlicht und hinter der schützenden Insel zur angepeilten Ankerbucht. Eine grosse langgezogene Bucht mit feinstem Sandstrand und ein leichtes Windchen versprechen uns hier eine ruhige Nacht. Oh wie schön, dass alles gut ging, und unser Motor so tapfer durchgehalten hat, bei Krängungen mit mehr als 30 Grad ist dies keine Selbstverständlichkeit. Unser Krängungsmeter stand etliche Male bei 30 Grad an. Jetzt sitzen wir völlig erschöpft im Cockpit und geniessen diese unglaubliche Ruhe, diese krassen Gegensätze von Teufelsküche direkt ins Paradies sind manchmal kaum fassbar. In Ruhe wird gekocht und erstmal mit grossem Appetit gegessen, dann kriechen wir gleich in die Koje.

### Unsere erste Kikladeninsel Amorgos



Amorgos wird auch die schweigende Insel genannt und besticht an seiner Nordküste mit steilen Felsmassiven und sehr hohen senkrecht ins Meer fallenden Berge. Von See her ist dies ein sehr gefürchtetes Segelrevier, das bei Nordwind einen weiten Abstand zur Küste verlangt. Doch wir liegen ja ruhig und sicher in einer weiten Bucht und geniessen das Alleinsein. Am nächsten Tag entfalten wir unser Dingi, rudern zum Land und erklimmen den grossen Fels der Wind und Wellen daran hindert "unsere" ruhige Bucht an zu greifen. Zuoberst angekommen haben wir einen wunderbaren Blick, auf das noch immer aufgewühlte Meer. Wir beobachten Möwen

die mühelos den steilen Felswänden entlang gleiten und immer wieder frech auf uns nieder sehen. Auf unserer weiteren Entdeckungswanderung kommen wir an einer kleinen Kapelle vorbei, wie es sie hier in Griechenland zu Tausenden gibt. Immer stehen sie auf einer Anhöhe oder auf einem Fels mit wunderbarer Aussicht.

Am übernächsten Tag motoren wir bei Flaute nach Katapola, dem kleinen Hafen von Amorgos, wo wir Prüveda mit Anker und Heckkleinen das erste Mal in den Kikladen festmachen. Obwohl man in Katapola schon auf Touristen eingestellt ist, herrscht in der Nebensaison noch wohlthuende Ruhe. Wir finden heraus, wann der nächste Bus in die Chora fährt und haben vorher gerade noch Zeit um auf der Prüveda ein Mittagessen zu geniessen. Die Fahrt in die 5km entfernte Chora ist atemberaubend, wir sehen hinunter auf die tiefeingeschnittenen



Hafenbucht. Oben angelangt fragen wir den Busfahrer wann der letzte Bus wieder runter fährt. Dieser muss zuerst einen Kollegen fragen, um uns dann mitzuteilen, dass unsere Fahrt die letzte gewesen ist für heute, obwohl es erst 14:00 Uhr ist. Wir steigen trotzdem aus, irgendwie kommen wir schon wieder zurück zum Hafen. Der Busfahrer zeigt uns noch den Weg, den wir gehen müssen, um zum Kloster Chosowiotissa zu gelangen. Ein steiler Treppenweg führt hinunter bis zur Weg, der dann zum Kloster führt. Der Blick auf die steilen Felsklippen und das darunter liegende türkisblaue Meer ist atemberaubend. Der Weg führt an turmhohen Felswänden entlang, das Kloster bleibt bis zu letzt unsichtbar. Dann plötzlich entdecken wir das Kloster, hoch oben klebt es wie ein weisses Schwalbennest an der rostrotten, überhängenden Felswand in eine natürliche Nische gedrängt. Architektonisch ist dieser Klosterbau bestimmt einer der interessantesten in der Ägäis. Es ist ein typisches Wehrkloster, das sich immer wieder gegen Piraten verteidigen musste. Der Anblick macht uns sprachlos, jemand muss schon sehr gläubig sein oder enorme Angst haben, bis er auf die Idee kommt, an einer solchen Stelle ein Kloster zu errichten. Wir lesen in unserem Reiseführer, dass die Gründer des Klosters wahrscheinlich Mönche waren, die im 8. Jh. aus Palästina fliehen mussten. Die Steilwand erinnerte sie so sehr an ihr heimisches Kloster, dass sie hier ihr neues zu Hause errichteten. Angeblich wurde an dieser Stelle auch noch ein Boot mit einer Mutter-Gottes-Ikone angeschwemmt, welche den



Mönchen die richtige Stelle für den Bau zeigte. Die heilige Ikone soll auch für viele Wunder verantwortlich sein, unter anderem dafür, dass bisher noch kein Mönch oder Pilger von dem immer wieder herabfallenden Felsbrocken verletzt wurde. Heute leben nur noch wenige Mönche im Kloster, zu bestimmten Öffnungszeiten kann auch das Innere des Klosters besichtigt werden. Das Kloster ist geschlossen, als wir den guten Treppenweg bis zum Kloster hoch steigen. Doch uns genügt der spektakuläre Anblick des Gebäudes von aussen, dafür sind wir ganz alleine.

Wir machen uns auf den Rückweg zur Chora, kaum sind wir an der Strasse angelangt schon hält ein Kleinbus, wir mussten nicht mal den Daumen raushalten. Das junge griechische Paar, das gerade vom Schwimmen kommt, nimmt uns gerne mit bis zur Chora. Dort laden sie uns vor einem kleinen Restaurant aus, das ihnen gehört. Der junge Mann erklärt uns wir sollen uns setzen und auf seine Kosten noch etwas trinken, dabei haben wir das Gefühl, dass wir eher ihn einladen sollten, für den geleisteten Fahrdienst. Es gibt sie eben doch noch die gute, liebenswerte Gastfreundschaft der Griechen. Nach der Erfrischung treten wir den Rückweg zum Hafen zu Fuss an.

## Insel Naxos



Gerne wären wir noch etwas länger in Amorgos geblieben, diese Insel hat es uns so richtig angetan. Der Wind am nächsten Tag ist jedoch ungewöhnlich gut aus südlicher Richtung, das müssen wir nutzen, um weiter nördlich Richtung Naxos zu segeln. Es wird ein angenehmer Segeltag obwohl der Wind zwischendurch abstellt und wir dann doch noch den Motor nehmen müssen. Dafür sehen wir mehrmals an diesem Tag Delphine, einmal schwimmen sie für eine Weile vor unserem Bug und schauen interessiert zu uns hoch, als wollten sie sagen: „Ihr seid für uns eindeutig zu langsame Spielkameraden, könnt ihr nicht ein bisschen schneller schwimmen?“

Dann drehen sie ab und sind nur noch von weitem zu sehen. Die Enge zwischen Naxos und Paros scheint ein beliebtes Fischfang Gebiet für die Delphine zu sein, denn wir sehen hier noch öfter Delphine. Da es noch ein ganz schönes Stück bis Naxos Hafen ist, laufen wir an diesem Tag die Bucht Marmara an der Ostküste von Paros an, wo wir eine ruhige Nacht verbringen. Am nächsten Tag segeln wir mit wenig Wind langsam und gemütlich nach Naxos. Das Wahrzeichen von Naxos, das gigantische Tempeltor aus Marmor steht hoch oben auf dem Hügel und ist schon von weitem zu sehen. Es ist der letzte Rest eines riesigen Tempels der wahrscheinlich Apollonas geweiht war. Er wurde im 6. Jh. v. Chr. unter dem Tyrannen Lygdamis begonnen, nach dessen Sturz aber nie vollendet. Später dienten die Marmorblöcke des Tempels als Steinbruch für die Venezianer, wie so viele andere antike Tempel. Die überdimensionalen Steinblöcke welche das grosse Tor bilden sind bis heute noch stehen geblieben, weil diese Teile (ca. 1,5 x 1m Dicke) schlicht und einfach zu gross waren um sie abzutransportieren. Alleine diesem Umstand verdankt Naxos dieses einmalige Wahrzeichen. Wir machen Prüveda im vergrösserten Hafen fest. Mit Hilfe der EU-Gelder wurde auch dieser Hafen merklich verbessert. Massive Bentonstege halten den enormen Schwell der Grossen Fähren recht gut vom Innenhafen ab. Es stehen auch auf allen Stegen neue Strom und Wassersäulen bereit, jedoch funktionieren die meisten nicht. Es gibt ca. 3 Steckdosen für 16 Yachten und ein Wasserhahn läuft pro Steg. Ein Herr, der sich selbst als Hafenmeister bezeichnet, klärt die einlaufenden Yachten auf, dass im Moment nicht alles funktioniert, aber er sei bemüht alles wieder zum Laufen zu bringen. Er verlange daher auch kein Liegegeld, man könne ihm aber gerne ein Trinkgeld geben für seine Bemühungen. Später erfahren wir, dass dieser nette Herr gar nichts macht, ausser kassieren und so versendet mal wieder viel EU- Geld und Mühe irgendwo im Mittelmeer. Dafür liegt Prüveda hier gut geschützt für ein paar Tage im Hafen und wir können sie ohne Bedenken auch mal alleine lassen. Naxos ist verhältnismässig eine recht grosse Insel, die alles bietet was das Herz begehrt. Nach dem das übliche Programm wie



Wäsche waschen, gross Einkauf und Schiffsputz erledigt ist, machen wir uns mit den Velos auf Entdeckungsreise in das Insel Innere. Ein paar Kilometer ausserhalb der Stadt Naxos treffen wir auf die stinkende Müllhalde an der Küste. Ein trauriges Kapitel, das schwierige Problem der Müllbeseitigung ist auf all den griechischen Inseln nicht gelöst. Bedenkenlos wird sämtlicher Müll auf die überquellenden Deponien gekippt, wo er dann durch Verbrennen hochgiftigen Qualm entwickelt oder durch starke Regenfälle im Winter in die nächste Schlucht und dann ins Meer gespült wird. Der starke Nordwind Meltemi bläst dann den ganzen Abfall zur nächsten Insel an deren Nordstrände und so wiederholt sich das Ganze erneut. Wir kommen aber auch an vielen schönen Ecken vorbei, überall in den kleinen Tälern blüht der Oleander, der Mohn und grosse gelbe Margeriten vollenden das Bild. Unser heutiges Tagesziel ist Flerio, dort soll der Kuros von Naxos liegen. Es handelt sich dabei um eine gewaltige Marmorstatue, welche seit



Jahrtausenden unfertig am gleichen Ort liegt. Sie ist über 6 m lang und es fehlen ihr nur ein Stück vom rechten Bein und der linke Fuss. Solche Figuren wurden gleich vor Ort, wo der Marmor vorhanden war, gehauen und erst dann fertig abtransportiert. Dieser Kuros wurde beim Transport beschädigt, deshalb blieb er einfach in der Stille der Natur liegen. Ganz in der Nähe liegt auch noch eine zweite unfertige Figur und im Norden der Insel bei Apollonas soll sich der grösste Kuros befinden, wie wir erst später erfahren. Unter einem schattigen Baum leisten wir dem steinigen Gesellen etwas Gesellschaft, machen ein Picknick und ziehen dann wieder weiter. Der grosse Marmorsteinbruch sehen wir von weit her, der kostbare Marmor von Naxos ist überall bekannt.

## Paros



Zum Norden von Paros ist es nicht weit, doch wieder muss der Motor mithelfen. Wir erkunden die Nordbucht wo Ankerplätze für alle Winde ruhiges Liegen gewährleisten. Die grosse Auswahl in dieser natürlich geformten Bucht wünschsten wir uns gerne auch mal woanders. Liegt schon ein Segelschiff vor Anker, haben (auch wir) Segler die Tendenz, dort oder in nächster Nähe den Anker zu schmeissen. Der Mensch ist ein Herdentier, auch auf dem Wasser. Obwohl ja die Kikladen windumtösende Inseln sind, ist davon im Moment nichts zu



spüren. Laue Lüftchen wehen, doch zum Baden ist es ideal. In Noussa machen wir anderntags im Hafen fest, um nochmals Wetter per W-Lan zu holen. Der Ort selbst ist typisch für die Kikladen, weiss getünchte Häuser mit engen Gassen, inmitten von blühenden Bouganvelias. Der Tourismus hinterlässt auch hier seine Spuren, ein Kaffee ist fast teurer als in der Schweiz! Edle Silber und Goldläden haben sich hier eingemietet, die Nobelboutiquen dürfen natürlich auch nicht fehlen. Bei einem feinen und günstigen Pita Gyros beobachten wir das Shopping der Touristen.

## Mykonos



Nördlich von Paros liegt Mykonos, das wir nun mit dem vorhergesagten Südwind ansteuern. Der tolle Südwind macht schon nach einer Stunde dem Regen Platz, wir sind erstaunt, um diese Jahreszeit in diesen Breitengraden noch Regen anzutreffen. Auf unserer Fahrt sind jetzt die Winde herumlaufend, mal von Nord, dann von West und schliesslich entscheidet er sich von Ost zu blasen. Da das Südkap von Mykonos bereits querab liegt, segeln wir in ruhigem Wasser an Delos vorbei zum grossen Hafen. Obwohl Mykonos einen Stadthafen hat, ist es Yachten nicht mehr erlaubt dort festzumachen. Früher herrschte hier das komplette Chaos, Fischer Fähr- und Ausflugsboote zwängten sich in diesen Hafen, dazu

kamen noch die Yachten. Jetzt wo der kleine Hafen vereinsamt und leer ist, wirkt er irgendwie steril und langweilig.

Eine Seemeile nördlicher liegt der grosse neu errichtete Fähr- Fischer- und Yachthafen. Wir umkreisen zweimal den Hafen bis wir Prüveda mit etwas Mühe mit einer Mooringleine festmachen können, mit Hilfe von einem netten Bootsnachbarn. Der Wind hat aufgefrischt, im Hafen steht Schwell, ideal um anzukommen. Dazu ist der Hafen nach Ost offen, genau die Richtung, woher der Wind bläst. Bei diesem Wellengang tanzen die Boote im Hafen, wir legen alle Leinen doppelt, weil es enorm an den Festmachern rupft. Aus dem späteren



Spaziergang um den Hafen wird nichts, weil wir zwei Frauen auf einem Charterboot helfen, festzumachen. Sie sind uns sehr dankbar für unsere Hilfe, die Beiden scheinen ziemlich gestresst und etwas überfordert zu sein.



Mit dem Velo fahren wir der Küste entlang in die quirlige Szenenstadt Mykonos. Irgendwie haben wir die falsche Strasse erwischt, denn es geht nur noch bergauf. So landen wir ungewollt bei den berühmten 5 Windmühlen, die sich auf der anderen Seite des Berges befinden. Von dort oben haben wir einen wunderbaren Blick auf das sogenannte Klein Venedig. Die Häuser sind hier unmittelbar ans Wasser gebaut und stammen wahrscheinlich aus der Zeit der türkischen Besetzung. Mit starken Balken abgestützt schweben die grossen Holzbalkone über dem Wasser. Es ist selbstverständlich, dass die Lokale und Bar's mit Blick auf Klein Venedig und Sonnenuntergang auch dementsprechende hohe Preise offerieren. Trotzdem, jeden Abend bei Sonnenuntergang sind dort alle Lokale übervoll, man erlebt den schönsten Sonnenuntergang in Mykonos, ja vielleicht nur einmal im Leben. Mykonos gefällt uns vom ersten Augenblick an, besonders die Altstadt hat es uns angetan. All die kleinen engen verwinkelten Gässchen, die anmuten wie ein Labyrinth und man nie weiss wo der Ausflug endet. Dazwischen befinden sich kleine Treppen mit meist buntbemalten Treppengeländern, hell beleuchtete Schickimicki Gold- und Silberläden, die aber gut ins Bild passen. Sind die Gassen voll, egal zu welcher Tageszeit, ist wohl wieder ein Kreuzfahrtschiff angekommen. Dann werden deren zahlende Gäste per Shuttleboot direkt am Schiff abgeholt, oder vom grossen Hafen mit den Bussen in die Stadt bugsiert, die Händler und Restaurantbesitzer freut's. Wir bleiben länger als geplant, denn draussen tobt der



Südwestwind für die nächsten drei Tage heftig, so erkunden wir auch noch per Velo die Insel. Nicht allzu bergig soll Mykonos sein, so jedenfalls steht's im Reiseführer beschrieben, wir können da was anderes erzählen. Wir vermuten auch, dass der Autor des Reiseführers nie per Velo unterwegs war. Giftige Steigungen zwangen uns des Öfteren zum Absteigen, wer sein Rad liebt der schiebt.

Rechtzeitig zur Mittagspause erreichen wir Ano Mera welches in der Inselmitte liegt. Nachdem Picknick im Grünen besuchen wir in der Dorfmitte das festungsartige Mönchkloster Panagia Tourliani in dem bei Piratenüberfällen die Bevölkerung Schutz fand. Der schöne Hof mit den kräftig blühenden Buganvillias und den kunstvollen gestalteten Reliefs am Glockenturm aus Marmor gefallen uns sehr. Ein zahnloser, alter Padre in schwarzer Kutte, bittet uns freundlich auch das Innere seiner schönen Kirche zu besichtigen. Unsere Inselrundfahrt hat sich auf jeden Fall gelohnt, wir haben Mykonos von ganz verschiedenen Seiten kennen gelernt.

## Delos, die Heilige Apollon-Insel

Die Sage sagt, auf der kargen Insel Delos seien der Lichtgott Apollon und seine Schwester Artemis geboren worden. Leto, eine der vielen Geliebten des Zeus, war schwanger und die eifersüchtige Gattin von Zeus Hera verhinderte auf ganz Griechenland die Aufnahme der hoch schwangeren Leto. Doch Poseidon, Gott des Meeres und Bruder des Zeus, liess eine Felsinsel aus den Fluten auftauchen, auf der Leto die Zwillinge gebären konnte. Dankbar versprach Leto der Insel Delos ewigen Ruhm und Reichtum. Die Ionier machten Delos zum wichtigsten Heiligtum der griechischen Inselwelt, sie war der Mittelpunkt der Kikladen. Der Geschichtliche Höhepunkt erreichte Delos in den Jahren nach den Perserkriegen 478 v. Chr. Wirtschaftlich nahm die Insel an Bedeutung zu, Sklaven und Getreide wurden hier gehandelt, Kaufleute aus der ganzen Welt kamen nach Delos für Geschäfte. Die kulturelle Bedeutung und die wirtschaftlich interessante Lage auf halbem Weg zu Kreta, hat diese kleine Insel so wichtig gemacht. Delos wurde schliesslich durch die Römische Herrschaft 88 v. Chr. völlig zerstört, und 70 v. Chr. ein zweites Mal. Davon konnte sich Delos nie mehr erholen und sie geriet langsam in Vergessenheit.



Wir besuchen die Insel Delos mit einem Ausflugboot, das am Morgen von Mykonos losfährt. Prüveda liegt gut und sicher im Yachthafen und da wir nicht ganz sicher sind, ob wir bei der Insel Delos einen guten Ankerplatz finden, um dann von da aus Delos zu besichtigen, ziehen wir diese Variante vor. Wie schön mal auf einem Boot zu sitzen und die Aussicht zu geniessen. Keiner von uns muss sich um die Navigation kümmern oder sich überlegen, wie und wo wir am besten anlegen oder ankern, das alles können wir getrost dem Kapitän des Ausflugsbootes überlassen.



Delos die kleine unscheinbare Insel gleich neben Mykonos, war in der Antike der Mittelpunkt der Kikladen. Heute gehören die Ausgrabungen auf Delos zu den bedeutendsten der griechischen Antike. Das Gelände ist riesig, jedoch sind nicht mehr allzu viele Überreste der längst vergangenen Zeiten zu sehen. Sehenswert ist die berühmte Löwenstrasse, die prächtigen Mosaikböden in den gut erhaltenen

Häusern der Handelsstadt und als Höhepunkt die geniale Aussicht vom 112m hohen Kynthos-Hügel. Viele antike Fundstücke sind im Museum in Athen zu sehen, so auch die Original Löwen der Löwenstrasse. Wir streifen gute drei Stunden durch die Ausgrabungstrümmer, die sich die Natur da und dort schon wieder zurückgeholt hat. Mit etwas Fantasie können wir uns das geschäftige Leben in den noch gut erhaltenen Strassen der Handelsstadt vorstellen. Auf jeden Fall war es ein lohnender Ausflug nach Delos, der bei einer Kikladen Rundreise nicht fehlen darf.

## Syros



Von Mykonos segeln wir in westlicher Richtung weiter zu der Insel Syros. Lange Zeit waren der grosse Hafen und die Hauptstadt Ermoupolis auf der Ostseite der Insel das Verwaltungszentrum der Kikladen. Syros ist keine typische Kikladen Insel, die malerischen Inseldörfer mit den hübschen weissgedünkten Würfelhäusern und den engen Gassen sind auf dieser Insel nicht zu sehen. Die Einheimischen lebten sehr gut von der Landwirtschaft, Kleinindustrie, Seefahrt und der grossen Werft am Hafen. Nachdem jedoch der Kanal von Korinth gebaut war, wurde Piräus plötzlich wichtigster Hauptort. Unser Bedarf an Städten war gedeckt, so segelten wir am südlichsten Kap von Syros vorbei und fanden auf der Westseite bei dem kleinen Fischerdorf Finikas einen ruhigen Ankerplatz. Es gibt dort sogar eine kleine Marina

welche von einem fleissigen jungen Hafenmeister betreut wird und dafür sorgt, dass die zahlreichen Charteryachten Strom und Wasser am Steg bekommen, eine Seltenheit in Griechenland. Wir spazieren am Abend durchs Dorf, die Einheimischen grüssen freundlich, die Wirtin der Dorftaverne hält uns eine Schachtel mit Loukoumia hin zum versuchen. Es handelt sich dabei um die unglaublich süsse Inselfspezialität, mit Puderzucker bestäubte Fruchtgeleestückchen, die vor allem an den Zähnen kleben und nicht unbedingt die Geschmacksnerven des Mitteleuropäers entzücken. Die Griechen reissen sich jedoch danach, je süsser umso besser.

## Serifos



Am Morgen vor unserer Weiterfahrt nach Serifos weckt uns das Prasseln eines heftigen Gewitterregens. Der kommt gerade recht, so ist wenigstens Prüveda mal wieder gründlich mit Süsswasser abgespült. Der Wind hat wie angekündigt wieder auf Nordwest gedreht und wir wollen weiter, trotz bewölktem Himmel. Wir haben eine wunderbare Fahrt nach Serifos, im Laufe des Nachmittages kommt auch die Sonne ab und zu zum Vorschein. Doch bevor wir in die grosse gutgeschützte Südbucht von Serifos einlaufen können, holt uns noch einmal ein kräftiger Gewitterregen ein, die Stimmung mit den tiefschwarzen Regenwolken der Sonnenbeleuchtung ist einmalig.

Der kleine Hafen Livadi besteht aus einer grossen Mauer an der Yachten mit Anker und Heckkleinen festmachen können. Als wir ankommen ist alles bereits belegt, doch wir gehen gerne vor Anker, Platz ist genug vorhanden. Wir sind hungrig und müde, nur noch Anker runter und dann Feierabend denken wir. Doch es soll heute nicht so sein unser Anker hält nicht, das ist selten bis gar nie der Fall. Wir wiederholen das Manöver drei Mal bis unser "Herr Iseli", wie wir unseren Anker nennen, sich endlich eingräbt und wir zur Ruhe kommen. Der Anblick auf die Chora ist dafür einmalig, hoch oben auf dem steilen Felsberg leuchten uns die schneeweissen würfelartigen Häuser der Inselhauptstadt entgegen. Am Nächsten Morgen nachdem es wieder Platz am Quai gegeben hat, machen wir Prüveda dort fest. Wir ziehen unsere Marschschuhe an und erklimmen auf dem alten Eselweg die Chora von Serifos. Die Häuser sind zum Teil gleich an die senkrecht abfallende Felskante gebaut, in schwindelerregender Höhe. Zwischen



schönen, gepflegten Häusern finden wir immer wieder alte verfallene Bauten. Zwischen einem Labyrinth von engen Gassen und schmalen Treppen steigen wir immer höher. Zu Oberst auf dem Burgberg, welcher einst mal eine venezianische Festung war, thront jetzt selbstverständlich eine kleine weisse Kirche in luftiger Höhe. Wir können uns kaum satt sehen von dem wunderbaren Panoramablick über den Hafen und die umliegenden Kikladen Inseln. Auch unser nächstes Ziel, die Insel Sifnos können wir von da oben schon sehen. Wir bleiben drei Tage auf der Insel Serifos, es gäbe noch einiges zu entdecken hier, ausserdem soll es hier wunderschöne Wanderwege geben. Doch der Wind ist gut und es zieht uns weiter zur nächsten Insel.

## Sinifos



Wir ankern an der Westküste in der gut geschützten und reizvollen Bucht Vathi. Ursula freut sich schon lange auf die Töpferinsel Sifnos, über die sie schon einiges gelesen hat. Sie hofft darauf wenigstens eine Töpferei zu besuchen und etwas mehr über die bekannte Tonerde und die produzierte Töpferware auf Sifnos zu erfahren.

Schon in der Antike war Sifnos bekannt für ausgesprochen gute Tonerde (Talkschiefer) aus der speziell feuerfeste Töpfe und Geschirr hergestellt wurden. Einige Töpfer auf der Insel konnten gut von ihren produzierten Tonwaren leben. In den fünfziger Jahren gab es jedoch eine Krise, durch die Einführung von industriell produziertem Metallgeschirr. Die Nachfrage nach den robusten und schönen Tonwaren nahm zwischenzeitlich ab, doch in den sechziger Jahren durch den Tourismus wieder zu. Es sollen heute auf Sifnos noch sieben Töpferfamilien ausschliesslich von Verkauf ihrer Töpferprodukte leben.

Das Wetter ist ruhig und wir können Prüveda mit gutem Gewissen alleine am Anker lassen. Wir fahren mit dem Inselbus in den Hauptort Apollonia mit den vielen gepflegten und rausgeputzten Häusern. Es ist für unseren Geschmack schon beinahe zu perfekt und fehlt irgendwie an der zufällig entstandenen typisch griechischen Blumentopffromantik. Auch finden wir in der ganzen Stadt keinen einzigen besuchenswerten Tonwaren Laden. Dafür sind beinahe alle Kamine mit schmucken Tonhüten dekoriert oder sie zieren die Eingangsportale der kleinen Gärten. Wir wissen zwar, dass die Töpferwerkstätte in verschiedenen Buchten beheimatet sind, doch hatten wir gehofft auch ein paar Läden mit dem speziellen Töpfergeschirr im Hauptort zu finden. So machen wir eben einen langen Spaziergang bis nach Artemonas, welches auf einem Hügel oberhalb von Apollonia liegt. Hier gibt es noch einige schöne, klassizistische Villen zu bestaunen. Leider sind viele in einem erbärmlichen Zustand, es scheint als habe niemand mehr das entsprechende Kleingeld, diese ehemaligen Prunkpaläste zu restaurieren und zu erhalten. Viele sind denn auch zum Verkauf ausgeschrieben. Wir sind um 16:00 wieder an der Bushaltestelle, um zurück in die Bucht Vathi zu kommen. Wir setzten uns ein paar Meter entfernt in den Schatten und warten mit einem anderen Ehepaar auf den Bus. Da plötzlich braust der Bus ohne anzuhalten an uns allen vorbei, alles rufen und winken nützt nichts, wir können es alle nicht fassen. Natürlich war es der letzte Bus für heute, doch wie aus Geisterhand kommt sofort ein Taxi um die Ecke gefahren. Wolfgang ist sich sicher, dass die Taxifahrerin eine liebe Verwandte des Busfahrers ist. Wie auch immer, es bleibt uns nichts anderes übrig, das Taxi zu nehmen oder die 12 Km zu Fuss zurück zu gehen. Wir teilen uns die Fahrkosten mit dem anderen Ehepaar, so hält sich der Schaden und die Wut in Grenzen. Am folgenden Tag wissen wir nicht so recht, ob wir noch die Bucht Plati Gialos anlaufen sollen, um dort doch noch eine Töpferwerkstatt zu finden. Der Wind bestimmt unsere Route, er ist dann zu gut, um nur um die Ecke zu fahren, so ziehen wir weiter nach Folegandros.



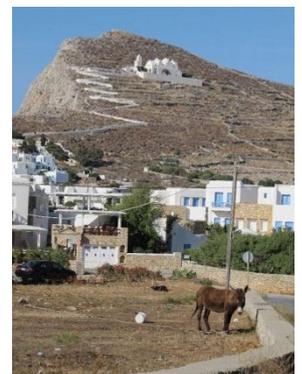
## Folegandros



Die Anfahrt des kleinen Hafens ist nicht ganz einfach, einige Felsinselchen und Steine sind zu umfahren, nachts wollen wir hier besser nicht einlaufen. Wir haben noch immer sehr ruhiges Wetter, deshalb ist es ideal hier vor Anker zu gehen. In unserem Hafenhandbuch wird das Liegen in der Hafengebucht bei Meltemi als sehr unangenehm beschrieben. Im kleinen Hafen ist ein Betonsteg vorhanden, dort können ein paar Yachten festmachen, jedoch müssen auch die grossen Fähren noch Platz finden. Wir beobachten wie die Schnellfähre mit Volldampf angebraust kommt, dementsprechend werden die festgemachten Yachten mit dem Heck ziemlich unsanft an die Betonmauer gedrückt, da sind wir mehr als nur glücklich über unseren ruhigen Ankerplatz.

Folegandros ist eine kleine Kikladen Insel und doch strahlt sie einen ganz besonderen Reiz aus. Vom Hafentort Vardia aus gesehen besteht die Insel nur

aus einer Steinwüste, es ist kaum ein Baum zu sehen. Auch die Chora ist vom Hafen aus nicht zu sehen. Es gibt nur eine asphaltierte Strasse, die zu den drei Inseldörfern führt und zwei gepflegte Inselbusse mit einem netten Busfahrer, welcher seine Kunden nicht einfach am Strassenrand stehen lassen. Als der Bus oben in der Chora angekommen ist, hält dieser auf dem wohl schönsten Buskehrplatz, den man auf einer Kikladeninsel finden kann. Nur eine Mauer trennt uns von der 200m steil abfallenden Felsklippe auf der die Häuser von Folegandros gefährlich nahe bis an den Rand gebaut wurden. Wieder einmal stehen wir vor einer atemberaubenden Aussicht, unter uns das tief



blaue Meer, an der Nordküste sehr gut erhaltene Terrassen soweit das Auge reicht. Unerschöpflich musste früher die Ausdauer und der Wille der Inselbewohner gewesen sein, welche diese unzähligen Steinmauern gebaut haben. Doch das alles ist noch nicht der Höhepunkt, denn dieser liegt noch einmal 100m höher. Ein sehr gut gepflegter Eselweg führt im Zickzack noch höher hinauf zu der strahlend weissen Klosterkirche Panagia, es soll die schönste auf der Insel sein. Doch für uns ist vor allem die Lage einfach genial. Auf der einen Seite den wunderbaren Blick auf die Chora auf der Rückseite der Kirche fällt der Fels gute 300m gerade ins Meer, so dass es uns fast den Atem nimmt. Wir bewundern die Vögel, die ohne Flügelschlag, nur mit dem Aufwind der Felswand entlang segeln. Nach diesem Ausflug in schwindelerregende Höhen zieht es uns in die ausgesprochen hübschen Gassen der Chora. Es gibt mehrere Plätze mit typisch griechischen Tavernen unter schattenspendenden Lauben die zum verweilen einladen. Sehenswert ist auch das älteste Kastro-Viertel welches im 13 Jh. unter dem venezianischen Herzog Marco Sanudo als Wehrsiedlung erbaut wurde. Folegandros steht ganz oben auf unserer Hitliste, gerne kommen wir mal wieder hier her.

